

Das Theater um die Politik

Die Ausschaffungsinitiative erregt die Gemüter. Dabei lösen sich auch die Grenzen zwischen Polit- und Kultur-Happening auf



ALESSANDRO DELLA BELLA / KEystone

Echte SVPler freuen sich mit Blocher über Ballone in Zürich. (6. November 2010)



SVP-Persiflage mit Dr. Stocher auf dem Bundesplatz in Bern. (6. November 2010)

Die SVP und ihr Narrenspiel

Es ist grau, Samstagmorgen und Zürich Oerlikon. Lustig ist anders, und die SVP-Veranstaltung verheisst wenig Aufheiterung: «Kontradiktorisches Podium» zur Ausschaffungsinitiative.

Nur ist die Veranstaltung alles andere als das «kontradiktorische Podium», als das sie SVP-Präsident Toni Brunner ankündigt. Die Veranstaltung ist ein Narrenspiel. Ein Narrenspiel, durchsetzt mit Elementen des Volkstheaters («Es tritt auf die Trychlergruppe Zürcher Unterland»), zusammengehalten vom zähen Kitt der Propaganda. Die Propaganda geht so: Erstens: Man behauptet («Die Ausländerkriminalität ist das grösste Problem der Schweiz, die Ausschaffungsinitiative das beste Mittel dagegen»). Zweitens: Man wiederholt die Behauptung. Drittens: Man wiederholt die Behauptung und macht einen Witz. Viertens: Man wiederholt die Behauptung und macht einen Witz über den, der anderer Meinung ist. Schöner als Lachen ist nur Auslachen.

Deshalb hat die Partei nicht nur Übervater Christoph Blocher eingeladen, sondern auch den grünen Nationalrat Daniel Vischer als Kontrahen-

ten und «Tages-Anzeiger»-Redaktorin Verena Vonarburg als Gesprächsleiterin. Deren Gelassenheit, rhetorische Fähigkeiten und Vertrauen ins rationale Argument in Ehren. Für die beiden ist im Narrenspiel nur die Rolle der Narren vorgesehen.

Nicht, dass Blocher und Brunner sie mit grosser Geste verhöhnen würden. Es sind die beiläufige Bemerkung, der spitze Zwischenruf, die hämische Handbewegung, die Vischer und Vonarburg der Lächerlichkeit aussetzen. Zum Beispiel: Bei der Vorstellung der Podiumsteilnehmer tut Brunner so, als habe er Vischers Vornamen vergessen. Die Botschaft: Bedeutend kann Blochers Kontrahent nicht sein. (In Wirklichkeit sind die beiden Duz-Kollegen.) Oder: Auf eine kritische Frage Vonarburgs entgegnet Blocher: «Sie sind die Gesprächsleiterin, sie müssen nur leiten...»

Der Rest geht im Gelächter der 1000 SVP-Getreuen unter. So viele sind ins «Theater II» gekommen. Sie haben ihr Gaudi. Und das ist immerhin etwas an einem grauen Samstagmorgen in Zürich Oerlikon.

Lukas Häuptli

Die Linken und die Ironie

Ein sonniger Novembertag in Bern, auf dem Bundesplatz versammelt sich am Nachmittag eine bunte Truppe, zweihundert, vielleicht dreihundert Personen zum nationalen Aktionstag des linken Komitees «2*Nein» zur Ausschaffungsinitiative und zum Genvorschlag. Es gibt Slam Poetry, kleine Konzerte und Suppe auf der einen Seite des Platzes. Auf der anderen Seite steht ein gelber Ausschaffungs-Container, mit Original-Werbung für die SVP-Initiative – und einer Klappe, einer Ausländerklappe.

Die grösste Klappe hat freilich Container-Besitzer Dr. Alois B. Stocher. Scharf gescheitelt, adrett gekleidet, stolziert er durch die Menge, ruft per Megafon den «Eidgenössischen Sammeltag für Ausländer» aus, fordert die Leute auf: «Bringt uns die Ausländer, die ihr nicht mehr brauchen könnt!»

Während sich also in Zürich die Politiker zum Narrenspiel treffen, treffen sich vor dem Bundeshaus die Künstler zum Polihappening. Auch Stocher ist eine Kunstfigur, Chef von «Olaf», der «Organisation zur Lösung der Ausländerfrage», einer Zürcher Truppe, die Elemente der Abstim-

mungskampagne der SVP aufnimmt und ins Absurde dreht. Die Ironie erkennen nicht alle auf Anhieb – und so versucht auch schon mal ein älterer Passant, Stocher kurzerhand das Megafon wegzunehmen. Der aber gibt sich unbeirrt und ärgert sich im Gespräch mit Journalisten vielmehr darüber, dass sich auf der anderen Platzhälfte «linke Chaoten» installiert hätten. «Sind das», fragt er, «wirklich Schweizer?»

Derweil wirbt das Aktionskomitee auf der anderen Platzhälfte ebenso unbeirrt für das doppelte Nein – vor meist jungen Leuten aus der alternativen Szene, die wohl ohnehin bereits zweimal Nein eingelegt haben. Prominenz aus der SP, die am letzten Sonntag die 2*Nein-Parole beschlossen hat, sucht man vergeblich, sie geniess die Sonne offenbar anderswo.

Dennoch zeigt sich das Komitee mit dem nationalen Aktionstag zufrieden. In über 15 Städten seien insgesamt mehrere tausend Menschen auf die Strasse gegangen und hätten gegen die Ausschaffungsinitiative und den Genvorschlag protestiert, schreibt es in einer Medienmitteilung. Heidi Gmür